

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Erscheint Werktags

Telephon Nr. 4)

Bezugspreis monatlich 90 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsoberlehr 2,15 M. in Württemberg 2,20 M. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 90 Pfg.

Anzeigen 12 Pfg., von auswärts 15 Pfg. die Wochenspaltzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.



Nr. 240

Samstag, den 12. Oktober 1918

35. Jahrgang.

### Sonntagsgedanken.

#### Geld und Gut dem Vaterland!

Drauf jezt Leib und Blut,  
Kraft, Gewalt und Gut  
dein Vaterland zu retten!

Hans Sae.

Nun schweige mir jeder von seinem Leid und noch so großer Not, sind wir nicht alle zum Opfer bereit und auch zum Tod? Eines steht groß in den Himmel gebrannt: alles darf untergehn; Deutschland, unser Kinder- und Mutterland, Deutschland muß bestehen!

### Wochenrundschau.

Einen neuen Reichskanzler, ein neues Reichsministerium, einen neuen Friedensschritt! Selten ist eine Woche so inhaltsreicher gewesen. Der 5. Oktober ist ein Wendepunkt in der deutschen Geschichte. Prinz Max von Baden, ein künftiger Bundesfürst, hat Graf Hertling's Erbe im Reichskanzlerpalais übernommen und mit Männern der Mehrheitsparteien, wie Payer, Gröber, Erzberger, Scheidemann, Bauer, Robert Schmidt u. a. mit und ohne Fortschritt die neue Reichsregierung zusammengestellt. In seiner ersten Reichstagsrede, in welcher er sein Programm entwickelte und sich dem Reichstag vorstellte, konnte er der Welt die bedeutsame Kunde geben, es ist eine Friedensnote ergangen an Wilson, den Präsidenten der Vereinigten Staaten, als diejenige kriegsführende Macht, die durch keinen Vertrag an die anderen Alliierten gebunden ist. Die Note bittet den Weltfriedensrichter, allen kriegsführenden Staaten einen Waffenstillstand vorzuschlagen und bekennet sich zu den 14 Punkten, die Wilson anfangs dieses Jahres als Grundlage für die Friedensverhandlungen aufgestellt hat.

Wilson hat zunächst, wie halbamtlich mitgeteilt wurde, sich nicht ausgesprochen, ob er die Vermittlung des Friedens oder wenigstens eines Waffenstillstands übernehme oder ablehne, er stellte vielmehr einige Gegenfragen: ob die deutsche Regierung die Bedingungen in Wilsons „14 Punkten“ schlanthaft annehme, sodas nur

über praktische Einzelheiten der Anwendung zu sprechen wäre, und ob der Kanzler nur für diejenigen Gewalttaten spreche, die bisher den Krieg geführt haben. Keinesfalls aber, sagt Wilson, würde er sich zur Vermittlung des Friedens oder Waffenstillstands bereit finden lassen, ehe nicht die deutschen Heere die besetzten Gebiete geräumt hätten. Die Presse in Feindesland will von dem neuen deutschen Friedensangebot nichts wissen. Ihre Antwort ist bodenloser Haß, unbezwingliches Mißtrauen, glühende Rachsucht. Sie fordern unsere „bedingungslose Uebergabe“, Auslieferung unserer Waffen genau so wie bei Bulgarien, sofortige Räumung aller besetzten Gebiete, Wiederherstellung von Belgien, Nordfrankreich, Serbien, Rumänien und anderer „eroberten“ Länder und dergleichen mehr. Clemenceau und Gen. wollen den Frieden erst auf deutschem Boden schließen. Hier müsse vergolten werden. Verhandlungen gebe es überhaupt nicht. Deutschland müsse der Friede diktiert werden, nachdem der Kaiser und die Heerführer ausgeliefert seien. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sollen zerstört, die Türkei aufgeteilt und juchbare Entschädigungssummen uns auferlegt werden. — So will es die feindliche Presse.

Es ist wahr, unsere Lage ist gegenwärtig sorgenvoller als je. Unter juchtbaren Mähen hat sich unser tapferes Heer einer großen Uebermacht zu erwehren, im Innern könnten wir so manches besser wünschen, denn wenn wir auch nicht hungern, knapp, recht knapp ist unsere Lebenshaltung nachgerade doch geworden, wenigstens für einen namhaften Teil der Bevölkerung. So ist es kein Wunder, wenn die Kriegsmüdigkeit manchmal in einer Weise sich äußert, die allerdings nicht zu billigen ist, denn sie nützt nicht uns, sondern höchstens den Feinden. Und dennoch: wenn wir gezwungen werden, zwischen unserer Unterverwerfung oder der Fortführung des Kampfes zu wählen, dann wird der Deutsche sich aufraffen, und die Welt kann wieder eine Kraftprobe deutschen Geistes erleben, den keine Erdmacht vertilgen kann.

Und wie sieht es bei unseren Bundesgenossen aus? Bulgarien hat die Waffen gestreckt. Die Türkei hat schwere Niederlagen in Palästina und Syrien erlitten. Und zwar ist die Türkei daran selbst schuld. Ohne auf die wohlgemeinten Warnungen des deutschen Bundesgenossen zu hören, haben die Türken aus Palästina beträchtliche Truppenmengen weggezogen und für ein Ab-

weiser im Kaukasus und in Persien eingesetzt. Als dann die Engländer ihren großen Angriff in Palästina machten, da fehlten jene Truppen und die Folge ist bekannt. Außerdem hat Rußland infolge des türkischen Einmarsches im Kaukasus den Friedensvertrag mit der Türkei gekündigt, es können der Türkei so auch von dieser Seite noch unangenehme Ueberraschungen bevorstehen. Oesterreich-Ungarn ist der Hegenkessel, in dem es wieder fürchterlich brodelst: Deutsche, Tschechen, Südslaven liegen sich wieder in den Haaren und hören die Hammerschläge nicht, die der Feind an die Tore der Donaumonarchie führt.

Aber, Gott sei Dank, ohne Ueberhebung dürfen wir die Tatsache feststellen: Unsere Front ist ungebrochen. Es sind bald drei Monate her — seit 18. Juli — das die Riesenschlacht im Westen andauert. Wir haben manch schönes Stück eroberter Gelände wieder hergeben müssen, auch nicht wenige Menschenleben, Gefangene und Material verloren, aber noch stehen wir tief im Feindesland, in Frankreich und Belgien, nicht viel weiter zurück als beim Beginn unserer glorreichen Frühjahrs-Offensive. Noch ist ein weiter Weg bis an die Reichsgrenze selbst. Will Frankreich auch den Rest, den wir besetzt haben, der Vernichtung preisgeben? Nur wahrjüngige Rachsucht kann es so weit kommen lassen.

### Der Weltkrieg.

#### W. B. Großes Hauptquartier, 11. Okt. (Amtlich)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Douai setzte der Feind zum Angriff gegen den Tringouge-Abchnitt südlich der Scarpe an. Kanadische Regimenter, die über Sailly hinaus vorzubrechen versuchten, wurden unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

An der Schlachtfront östlich von Cambrai und St. Quentin sind starke Angriffe des Feindes gegen unsere neuen Stellungen und ihre im Vorgefelde belassenen Vortruppen gescheitert. Der Feind stand am Abend etwa in Linie Raves-St. Vaast auf den Höhen westlich von Solesmes und Le Cateau, westlich der Linie Souplet-Baug Aubigny-Aisonville und auf dem Westufer der Dije zwischen Origny und La Fere. Teilangriffe des Geaners bei Berra-au-Bac,

### Die feindlichen Brüder.

Von Heinrich Hoff.

Das Begräbnis verlief ohne jede Störung. Erich nahm die trostige, herausfordernde Miene seines Bruders gar nicht wahr, denn der Tod seines Vaters ging ihm tief zu Herzen, außerdem mußte er sich der Schwester annehmen, die in ihrem Schmerz sich nicht fassen konnte.

Als Vinzenz mit den Freunden und Verwandten zu dem Gehöft zurückkehrte, um dort, wie es Sitte war, das Andenken des Toten noch bei Wein und Kuchen zu feiern, blieb er mit Christine allein zurück.

Zeitig am folgenden Morgen ließ Vinzenz die Pferde vor den Jagdwagen spannen und bestieg mit Dorothea und dem Müller den Wagen, um zur Stadt zur Eröffnung des Testaments zu fahren. Er hatte weder Christine noch Erich eingeladen, mit ihm zu fahren, und wari einen halb höhnenenden und halb drohenden Blick zu dem Fenster, an welchem sein Bruder stand.

Das Blut wallte doch in Erich's Adern auf, er beherrschte sich jedoch. Er ging mit Christine zum Dorfe, und ein ihm befreundeter Bauer ließ ihm Pferd und Wagen, daß er auch zur Stadt fahren konnte.

„Weshalb bist Du nicht mit Vinzenz gefahren?“ fragte der Bauer.

„Er hat es mir nicht angeboten und es ist auch besser so,“ gab Erich ruhig zur Antwort.

Rechtzeitig langte er mit der Schwester in der Stadt an. Auf dem Gerichte trafen sie Vinzenz und Dorothea, den Wassermüller und den Notar bereits im Wartezimmer. Vinzenz und Dorothea warien ihnen höhnende Blicke zu, sie traten indessen an ein Fenster und beachteten dieselben nicht.

Endlich wurden sie in das Zimmer zu dem Richter geführt. Der Richter zeigte das Testament. Das Siegel desselben war unverletzt. Er eröffnete es und las es

langsam vor. Aus Vinzenz' Augen leuchtete unverhohlene Freude, herausfordernd hielt er sie auf den Bruder gerichtet, der ruhig dastand, aber doch ein leises Zittern der Erregung nicht verbergen konnte.

Als der Richter das Testament beendet hatte, trat Erich vor.

„Hier ist eine spätere Bestimmung meines Vaters, durch welche das Testament umgestoßen wird,“ sprach er und reichte dem Richter das Papier.

Derfelbe las dasselbe durch und schüttelte langsam, bedenktlich den Kopf.

Vinzenz war erleichtert, Sulzer trat schnell näher heran und stieß den Notar an.

„Ich bestreite die Gültigkeit jeder späteren Verfügung, da sie weder nach der geschlossenen Vorschrift auf dem Gerichte deponiert ist, noch von einem Notar angefertigt zu sein scheint,“ warf der Notar ein.

Der Richter las die wenigen Worte, welche der Bauer mit zitternder Hand vor seinem Tode niedergeschrieben hatte, vor, und hielt dann Vinzenz das Papier hin.

„Erkennen Sie an, daß dies Ihr Vater geschrieben hat?“ fragte er.

„Nein!“ rief Vinzenz trotzig, kaum einen schätigen Blick auf das Papier werfend.

„Daß es von seiner Hand geschrieben ist, dürfte sich doch wohl leicht feststellen lassen,“ bemerkte der Richter.

Herr Gerichtsrat, daß dies der Verstorbene, Günter Amring, geschrieben hat, bestreite ich vorläufig gar nicht,“ fiel der Notar ein. „Hat er dies in Gegenwart von Zeugen niedergeschrieben?“

„Ja,“ gab Erich fest zur Antwort.

„Wer waren die Zeugen?“

„Meine Frau.“

Vinzenz lagte bei diesen Worten laut und höhrend auf.

„Ich bestreite die Gültigkeit dieser Zeugnis, da sie bei dieser Sache selbst sehr interessiert ist,“ hub der

Notar fort. „Abgesehen davon, daß diese Verfügung, wenn sie eine solche sein soll, nicht in der vom Gesetze vorgeschriebenen Form abgefaßt ist, hat sie schon deshalb nicht die geringste Geltung, weil in keiner Weise durch glaubwürdige und uninteressierte Zeugen nachgewiesen ist, daß er sich noch in einem zurechnungsfähigen Zustande befand und daß er nach freiem Entschlusse gehandelt hat. Es kann ein Zwang — ich weiß nicht durch welche Mittel — auf ihn stattgefunden haben.“

„Es war kein freier Entschlus!“ rief Erich.

Der Richter hielt das Papier mit dem letzten Willen des Bauern in der Hand und warf einen teilnehmenden Blick auf Erich, aus dessen Gesicht jeder Wutstropfen gewichen war, dessen breite Brust sichtbar mit der Erregung kämpfte. Er wußte wohl, daß hier ein Unrecht geschah, und dennoch war er an die Bestimmungen des Gesetzes gebunden. Die wenigen Worte von der Hand des Sterbenden waren nicht im Stande, das erste Testament umzustößen.

„Daß diese wenigen Worte von der Hand Ihres Vaters dessen letzten Willen ausdrücken, daß er die feste Absicht hatte, das Testament umzustößen und Ihren Bruder wieder in seine Rechte einzusetzen, unterliegt keinem Zweifel,“ wandte er sich an Vinzenz. „Auch Sie müssen dies anerkennen, wollen Sie sich mit Ihrem Bruder in Güte vergleichen, um den Wunsch Ihres Vaters nach Möglichkeit zu erfüllen?“

„Nein!“ rief Vinzenz. „Der Wunsch kümmert mich nicht!“

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß solche rade Phrasen nicht hierher gehören!“ verwies der Richter den Trotzigern ernst.

„Und ich bemerke, daß mein Klient nur das Recht verlangt, welches ihm durch das Testament zuerkannt ist. Er ist nicht verpflichtet, sich dasselbe in irgend einer Weise schmälern zu lassen,“ fiel der Notar ein.

Die Brauen des Richters zogen sich zusammen.

der Aisne, an der Spitze und an der Armes wurden gewiesen. Zwischen St. Eienne und der Aisne haben wir unsere Truppen in rückwärtige Linien beiderseits vom Grandpre auf das Nordufer der Aisne plangemäß vom Feinde ungestört zurückgenommen.

Auf dem westlichen Maasufer letzte der Feind erneut zu starken vergeblichen Angriffen beiderseits der Straße Charpentier-Komagne an.

Auf dem östlichen Maasufer griff der Amerikaner tagsüber mit starken Kräften zwischen Sivry und dem Daumontwald an. Brandenburgische, sächsische, rheinische und österreichisch-ungarische Regimenter schlugen in hartem Kampfe alle Angriffe des Feindes ab. Das österreichisch-ungarische Infanterieregiment Nr. 5 unter seinem Kommandeur Oberleutnant Popelka zeichnete sich hierbei besonders aus.

Im Monat September wurden an der Westfront 773 Flugzeuge, davon 125 durch Flugabwehrkanonen, und 95 Fesselballon vernichtet. Davon sind 450 Flugzeuge in unserem Besitz, der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt. Trotz der vielfach großen zahlenmäßigen Überlegenheit der Gegner haben wir im Kampfe nur 107 Flugzeuge verloren. Der erfolgreiche Kampf in der Luft schuf die Grundlage für das tatkräftige Eingreifen unserer Flieger bei den Kämpfen auf der Erde. Durch Aufklärung bei Tag und bei Nacht, durch Bombenangriffe gegen militärisch wichtige Ziele im feindlichen Hinterlande und durch Angriffe auf dem Schlachtfeld mit Maschinengewehren und Wurfminen haben sie Infanterie und Artillerie überall wirksam unterstützt. Trotz hartnäckiger Angriffe des Feindes auf unsere Fesselballone, bei denen wir 103 einbüßten, konnte der Gegner unsere sich rücksichtslos einsetzenden Beobachter an ihrer erfolgreichen Tätigkeit nicht hindern.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz neu eingetroffene Truppen stehen in der Gegend südlich von Nisch (Serbien) in Gefechtsfähigkeit mit Serben und Franzosen. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Sonderbericht der Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine besondere Gefechtsfähigkeit. Bei Wiederholung der Bombenangriffe feindlicher Flieger auf die Stadt Metz entstand wiederum geringer Sachschaden. Aus dem feindlichen Geschwader wurde ein Flugzeug abgeschossen. Heeresgruppe Herzog Albrecht.

## Die Schanzen

auf denen der Deutsche in der Heimat für seine eigene und seines Volkes Zukunft sich, sind

## die Schaller

an denen man Kriegsangelegenheiten zeichnet!

Der letzte feindliche Angriff auf Douai (22 Km. nordöstlich von Arras) war durch die Kämpfe bei Neuville (12 Km. westlich Douai) blutig abgeschlagen worden. Am 10. Oktober vertrieben nun kanadische Truppen von Südwesten her, zwischen Sennebach und Scarpe, vorzuwachen. Bei Sailly (etwa 11 Km. südwestlich Douai) wurde der Kampf zu unseren Gunsten entschieden; der Feind ist mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Von besonderer Bedeutung ist aber die große Schlacht vom 9. Oktober zwischen Cambrai und St. Quentin gewesen. Der Feind hatte weitgesteckte Ziele. War doch die gesamte Keiterei des englischen Heeres im Raum Serain-Bremont entlang der Straße Cambrai-Bohain, und zwar zu beiden Seiten der hier kreuzenden Römerstraße Bernand-Le Cateau, bereitgestellt mit dem Auftrag, auf Le Cateau durchzustoßen und die Bahnverbindung nach Valenciennes zu unterbrechen. Aus Gefangenen-Aussagen und gefundenen Heeresbefehlen konnte diese Absicht festgestellt werden. Westlich der Römerstraße wurde ja auch nach dem gestrigen Tagesbericht der Kampf mit größter Heftigkeit geführt. Wäre der Plan gelungen, so wäre einem großen Teil der deutschen Truppen der Rückzug abgeschnitten und sie wären verloren gewesen. Aber nicht nur die angreifende feindliche Infanterie wurde aufgehalten, sondern jene Kavalleriemassen wurden mit samt den bereitgestellten bespannten Batterien durch ein furchtliches Artilleriefeuer und einem frühen Angriff deutscher Jägergeschwader zersprengt. Der Durchbruch war also vollkommen gescheitert. Am 10. Oktober nahm der Feind trotz seiner starken Verluste die Angriffe auf der ganzen Linie wieder auf. Unter scharfen Kämpfen der Nachhut konnten aber unsere Truppen den Rückzug fortsetzen und es gelang dem Feind abermals nicht, unsere Front zu durchstoßen, so erheblich auch die Rückzugsbewegung räumlich an den beiden Schlachttagen war. Im Nordwesten von Cambrai ist das ausgegebene Gebiet nur von ganz geringer Ausdehnung. Hier mußte und konnte die Frontrichtung im allgemeinen gehalten werden und die Einbuße beträgt gegenüber dem Stand vom 8. Oktober etwa 4 Kilometer d. h. so viel als die Entfernung von Romilly bis Naves beträgt. Naves liegt an der von Cambrai nach Bravay führenden Brühlenstraße (es gibt deren mehrere in Nordfrankreich), 6 Km. nordöstlich von Cambrai. Von Naves an zieht sich die Front derzeit der Bahnlinie Cambrai-Bavay entlang über St. Naast bis Solesmes (19 Km. östlich Cambrai), von wo sie südlich abbiegend jener Bahnlinie Le Cateau-Solesmes-Vareennes entlang Le Cateau erreicht und weiter südlich über St. Souplet, Baux, und Allonville nach Trigny Ste. Benoît an der Aisne und dem bekannten La Fere am Zusammenfluß der Aisne und Oise fortzieht. Trigny liegt etwa 14 Km. südlich von St. Quentin. — In der Champagne wurde das bisher gehaltene Ufer der Spitze geräumt und

ohne Störung durch den Feind ausgeführt. Starke Vorstöße der Amerikaner westlich und östlich der Maas, hier insbesondere bei Daumont (3 1/2 Km. östlich von Brabant a. Mosel) wurden zurückgeschlagen.

Dem heldenmütigen Kampf unserer Feldgrauen dürfen sich aber die erstaunlichen Leistungen der Flieger- und Flaktruppen ebenbürtig an die Seite stellen. In den großen Luftkämpfen haben die Feinde im Monat September weit über das Siebenfache mehr Verluste an Flugzeugen gehabt als wir: 773 gegen 107. Aber trotzdem behaupten Engländer und Amerikaner in ihren amtlichen Berichten, sie seien uns im Flugweien weit über. An Fesselballonen haben wir, wie es bei dem Rückzug ja wohl erklärlich ist, etwas mehr verloren als der Feind: 103 gegen 95, aber auch dieses Verhältnis ist in Anbetracht der Umstände ehrend für unsere braven Truppen.

In seiner letzten Rede in Glasgow sagte der englische Minister Churchill: Wir haben in den vergangenen Wochen jeden Tag eine größere Menge Granaten versenkt als in irgend einem der verflochtenen Zeitabschnitte dieses Krieges. In 15 aufeinanderfolgenden Tagen wurden von unseren Geschützen mehr als 200.000 Zentner Granaten pro Tag auf den Feind geschleudert. — In genaueren Ziffern wurde das Maß des Anteils, den England an der Verwüstung Frankreichs und Belgien hat, nie ausgedrückt.

Die Flucht der französischen Bevölkerung aus den dem englischen Feuer ausgelegten französischen Ortschaften hat in Erwartung der Bezeichnung auch auf Lille und die benachbarten Städte übergriffen. Die Zahl der Flüchtlinge geht in die Tausende. Die deutsche Oberste Heeresleitung ist bemüht, das Los der Flüchtlinge nach Möglichkeit zu lindern, und bereitet amtliche Schritte zur Durchführung dieser Bestrebungen vor.

## Neues vom Tage.

### Die Note Wilsons.

Berlin, 11. Okt. Die amerikanische Note ist nunmehr im amtlichen Text in Berlin angekommen.

Berlin, 11. Okt. Das sogenannte Kriegskabinet der neuen Regierung, bestehend aus Reichsfinanzler, Vizekanzler und den Staatssekretären ohne Fach (Portfeuille) hat schon auf Grund des zuerst vorliegenden Wortlauts der Wilson-Note die sich für die deutsche Politik ergebende Lage durchgesprochen und ist nach Verhandlungen mit der Obersten Heeresleitung zu einer grundsätzlichen Einigung über die Antwort gekommen. Die endgültige Fassung derselben muß bis nach Prüfung des ganzen Wortlauts der Wilson-Note vertagt werden. Nachdem der amtliche Text laut „Nordd. Allg. Ztg.“ gestern in den Abendstunden der deutschen Regierung übermittelt wurde, dürfte die letzte Redaktion der Antwort nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Berlin, 11. Okt. Die konservative Reichstagsfraktion hat dem Reichsfinanzler ihre schweren Bedenken gegen die Annahme der Antwort Wilsons ausgesprochen.

Konstantinopel, 11. Okt. Die öffentliche Meinung in Presse und Publikum drückt die starke Zustimmung aus, daß diesmal das neue Angebot angenommen werde. Sie beruht sich darauf, daß keinerlei wesentliche Unterschiede in der allgemeinen Auffassung der Friedensziele vorhanden seien. Mit Genugtuung stellt die Presse fest, daß die Prinzipien Wilsons auch die Integrität der Türkei zusicherten. (?)

### Eine halbamtliche französische Erklärung.

Paris, 11. Okt. Eine Note der Agence Havas sagt, Präsident Wilson habe mit klugem Scharfblick von der deutschen Regierung weitere Aufforderungen über Sinn und Tragweite ihres Friedensangebots verlangt, um die Lösung des gegenwärtigen Konflikts durch keinerlei Zweideutigkeiten fälschen zu lassen. Deutschland habe sich bestimmt zu erklären, ob es unverzüglich und ohne Erörterung die gestellten Bedingungen annehme. In Wirklichkeit haben die Mittelmächte nur erklärt, daß sie die Bedingungen als Grundlage für eine Erörterung annehmen. Aber selbst wenn der Reichsfinanzler nachträglich unter dem Druck der Ereignisse, rücksichtslos zustimmte, könnte man ihm nicht trauen, da er seine Ansicht über eine Hauptfrage in wenigen Tagen geändert habe. In seinem Brief an den Prinzen Alexander von Hohenlohe habe Prinz Max von Baden einen Maßstab für die Aufrichtigkeit seiner politischen Ansicht gegeben. Die neue Regierung könne nicht im Namen der deutschen Demokratie sprechen; der Reichstag habe ohne Vorbehalt dem Angriff von 1914, allen abdtentischen Maßnahmen des Generalstabs und den Friedensverträgen von Brest-Litowsk und Bukarest zugestimmt. Der Personenumwechsel der Reichsregierung sei eine Verhöhnung der Teilnahme des Volkes an der Regierung, die den Zweck habe, die verantwortlichen Urheber des Kriegs der Verantwortung zu entziehen. Uebrigens werde der Waffenstillstand auch durch die Tatsache der bedingungslosen Annahme des amerikanischen Programms (Neuorientierung der deutschen Politik, Räumung der besetzten Gebiete usw.) noch nicht geschaffen, sondern Wilson werde dann erst in der Lage sein, die Einstellung der Feindseligkeiten den Völkern der Entente vorzuschlagen, die dann zu sagen haben, welche Bürgschaften sie von Deutschland verlangen, ehe sie die Waffen niederlegen.

Paris, 10. Okt. (Havas.) Die Antwort Wilsons, die gestern in Paris bekannt wurde, macht einen ausgezeichneten Eindruck.

Neuyork, 11. Okt. (Reuter.) Die „Neuyork Tribune“ schreibt, Wilson habe im Geist des amerikanischen Volkes gesprochen, als er die Unterwerfung Deutschlands zur Bedingung der Friedensverhandlungen gemacht habe.

### Die neue Regierung.

Berlin, 11. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, daß für den Abg. Konrad Haufmann die Stellung eines vierten Staatssekretärs ohne Fach (Portfeuille) geschaffen werden solle. Er werde in das Kriegskabinet

des neuen Regierung eintreten. (Das Kriegskabinet, der engere Rat der neuen Regierung, besteht aus dem Reichsfinanzler, dem Vizekanzler und den vier Staatssekretären ohne Fach. Von den Mitgliedern sind 1 ein Badener, der Reichsfinanzler, 1 ein Preuße, Scheidemann, 4 Württemberger, Bayer, Gröber, Erzberger und Haufmann.)

Dem bisherigen Unterstaatssekretär des Innern Wahnschaffe wurde vorübergehend die Leitung der Reichsfinanzlei übertragen.

### Zusammentritt des Reichstags.

Berlin, 11. Okt. Die nächste Sitzung des Reichstags findet am Mittwoch den 16. Oktober nachmittags 1 Uhr statt.

### Die preussische Wahlreform.

Berlin 11. Okt. Wie die „Post. Ztg.“ wet wird zwischen den Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses und einflussreichen Kreisen des Herrenhauses über die Möglichkeit einer schleunigen Erledigung der Verfassungsfrage verhandelt in der Weise, daß die Regierungsvorlage in ihrer ursprünglichen Form (gleiches Wahlrecht ohne Zusatzstimme) gelten solle. Als einzige Sicherungen sollen die vom Zentrum geforderten konfessionellen Garantien eingelegt werden.

### Dr. Solj gegen feindliche Verleumdungen.

Berlin, 11. Okt. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Solj empfing heute den Direktor des W.B., Dr. Mantler, und machte folgende Ausführungen: Ein besonders gehässiger Zug der Berührung, mit der ein Teil des feindlichen Nachrichtendienstes die gegenwärtige Krisis des Kriegs begleitet, ist die immer wiederholte Verleumdung, wir verüßten bei unserem Rückzug absichtlich und planmäßig das besetzte Gebiet. Es ist unwar, daß deutsche Truppen Krankenhäuser und Schulen vorzüglich in die Luft gesprengt, Kirchen beraubt und andere Verbrechen an feindlichen Gefangenen und der Bevölkerung der besetzten Gebiete begangen haben. Die Zerstörungsarbeit, die bei unserer, wie bei jeder Rückzugsoperation in der Geschichte aller Zeiten unvermeidlich war, hat sich überall auf das Maß der wirklich unerlässlichen harten Kriegsnotwendigkeit beschränkt, die dem sich zurückziehenden Heere verbietet, in seinem Rücken dem Gegner Stützpunkte von erheblichem militärischen Werte zu hinterlassen. Trotzdem blieb bei unserer Rückzugsoperation im Jahre 1917 die Stadt Rouen von uns unversehrt. Sie ist alsbald den englischen und französischen Geschützen zum Opfer gefallen. So sehr wir den Verlust unerlässlicher Kunstwerke bedauern, die Rücksicht auf die schwerwiegendsten Kulturstätten muß die Rücksicht auf das Leben unserer Vaterlandsverteidiger nachgeben. Wenn von feindlicher Seite diese Notwendigkeit bestritten wird, warum betrachtet dann der Feind, der doch Angreifer, nicht Verteidiger ist, die vernichtende Verwüstung von Roulers, Cambrai, St. Quentin, Douai und anderer französischer Städte hinter unserer Front als militärisches Gebot? Denkt er gar nicht an die Leiden der Zivilbevölkerung, die unter strömendem Regen in Scharen die gefährdeten Orte verläßt und auf allen Straßen und Wegen schuschend nach Belgien strömt, der Zivilbevölkerung, deren Verpflegung zurzeit an die Kräfte der deutschen Besatzung fast unerfüllbare Anforderungen stellt?

### Die Salzburger Verhandlungen unterbrochen.

Berlin, 11. Okt. Die Salzburger Verhandlungen sind wohl im Hinblick auf die bevorstehende staatsrechtliche Umbildung Oesterreich-Ungarns unterbrochen worden.

### Kabinettswechsel in Oesterreich.

Wien, 10. Okt. Ministerpräsident Freiherr von Hussarek eröffnete den Parteiführern, daß sie gegenwärtig Wien nicht verlassen sollten, da Beratungen zum Kaiser bevorstünden. Man bringt dies mit einem möglichen Kabinettswechsel in Zusammenhang. Der Name Lammasch steht immer mehr im Vordergrund.

### Abzug der Deutschen aus Sofia.

Berlin, 11. Okt. Nach dem „Vokalanz“ hat der letzte deutsche Soldat gestern Abend Sofia verlassen. Das zur Besetzung der bulgarischen Hauptstadt bestimmte französische Regiment wird darnach in der Nacht zum Freitag in Sofia einrücken. Eine Verbindung zwischen Berlin und Sofia wird fortan, wenn überhaupt, nur noch unter französischer Kontrolle möglich sein. Aus der deutschen Gesandtschaft wird mit dem Personal der Gesandtschaft, dem deutschen Konsul usw. Bulgarien über Bukarest verladen und den Schutz der deutschen Interessen dem holländischen Konsul übertragen. Zu gleicher Zeit wird auch der Rest der deutschen Kolonie abreisen.

### Lloyd George schwer erkrankt?

Wien, 11. Okt. Nach der „Wien. Ztg.“ sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß Lloyd George schwer erkrankt sei. (Er soll einen Schlaganfall erlitten haben. D. Schr.)

## Die Ereignisse im Westen.

### Neue Schlachten an der Westfront.

Basel, 11. Okt. Die Neue Zürch. meldet aus Paris, südlich von Lille sei eine große Schlacht im Gange. Marshall Foch beabsichtige (laut Havas), zwischen Cambrai und St. Quentin durchzubrechen und von der Champagne aus bei Vouzier die Deutschen im Rücken zu fassen.

Französischer Heeresbericht vom 10. Okt. nachmittags: Während der Nacht dauerte die Verfolgung östlich von St. Quentin an. Die Franzosen besetzten den Wald von La. Courant und drangen über Beaudrouz und Fontaine-Notre-Dame hinaus vor. Nordöstlich der Aisne drängten die Franzosen dem Feinde in der Gegend östlich Ostel kräftig nach. Die Franzosen hatten die Hochfläche von Croix-Soussterre (?). Sie überschritten den Aisnekanal südöstlich der Gegend Villers Brager. In der Champagne brachte ein starker Angriff die Franzosen in den Besitz von Lira, wobei sie Gefangene machten.

Englischer Heeresbericht vom 9. Okt. abends: Wir brachten gestern dem Feinde eine schwere Niederlage zwischen St. Quentin und Cambrai bei. Wir nahmen über 10.000 Mann gefangen und erbeuteten zwischen 100 und 200 Geschützen. Nicht weniger

als 28 deutliche Divisionen waren an den Kampf der Front beteiligt und wurden schwer mitgenommen. Das Ergebnis dieser Operationen ist, dass es nicht weiteren Truppen möglich war, an der ganzen Front zwischen Comans und Sauer vorzugehen. Die mächtigen Schiffe der Flotte in der Mitte nahmen nach und nach die Beschießung des Feindes auf sich. Die Batterien und Maschinengewehre sind in ihre Hand. Eine Anzahl von Wunden, die in den genannten Wunden zurückgelassen wurden, wohnen, die in den genannten Wunden zurückgelassen wurden, wohnen, die in den genannten Wunden zurückgelassen wurden, wohnen...

Englische Patrouillen: Französische und eine kleine Kriegsschiffe führen am 6. Oktober in den Hafen von Beirut ein und landen die Stadt vom Feinde geräumt. Am 8. Oktober und fanden die drei britischen Infanterie den Ort. Ausbreiteten Vorhuten der britischen Armee gefangen wurden, schließlich derer, die von der arabischen Armee gefangen wurden. Man ist die Zahl der Gefangenen auf über 75000 geschätzt. Man ist die Zahl der Gefangenen auf über 75000 geschätzt. Man ist die Zahl der Gefangenen auf über 75000 geschätzt...

**Der Krieg zur See.**

London, 10. Okt. Neuter meldet über die Torpedierung des japanischen Dampfers „Hirano Maru“: Der Dampfer wurde auf der Höhe der Frischen Küste torpediert. Mehr als 200 Personen sind umgekommen.

**Kotales.**

Vom Württ. Kriegerbund. Der württembergische Kriegerbund hat am 1. Oktober unter Anlehnung an die Gemeinnützige Deutsche Volksversicherung eine Bundesversammlung errichtet.

Die Heizung der Eisenbahnhänge, die sich bis auf weiteres auf alle Hänge der württ. Staatsbahnen mit einigen Ausnahmen erstreckt, beginnt am 15. Oktober und dauert bis 31. März n. J. In den höheren Hängen werden aber diejenigen Verstärkungswagen, die nur auf kurzen Strecken laufen, nicht mit Heizung versehen ausgerüstet. Die Militärzüge sind ohne Ausnahme geheizt.

Verkehr mit neuem Wein. Nach einer Bestimmung der Landesverordnungsstelle bedarf der Genehmigung, wer Weintrauben am Stock, Traubenmasse, Beerenmost oder Beerenwein beim Erzeuger oder im Handel in Mengen von nicht als 20 Liter erwerben will. Privatpersonen darf die Genehmigung zum Erwerb von höchstens 5 Dekoliter erteilt werden; Wirten nur für eine Menge, welche die Durchschnittsmenge ihrer Einlage in den drei Jahren 1911-13 um höchstens ein Drittel übersteigt; die gleiche Einschränkung gilt auch für Händler.

Postsperrre in Berlin. Infolge der von der Eisenbahn verfügten Gütersperrre hat sich ein großer Andrang von Wertpapieren im Postverkehr gezeigt, das die zur Verfügung stehenden Abfahrtsmöglichkeiten und Lagerräume in Berlin und den größeren Vororten nicht mehr ausreichen. Es ist daher eine Sperrre für solche Postwertpapiere aus dem Reich verfügt worden, die für Berlin und die größeren Vororte bestimmt sind, damit zunächst die dort bereits eingetroffenen Pakete bestellt werden können. Die Sperrre ist vorerst nur für die drei Tage vom 10. bis 13. Oktober ausgesprochen.

**Württembergische Artillerie.**

(Schluß)

Weiter üblich hatten die 5. und 6. Batterie gleichfalls bis zur letzten Granate geschossen. Zur rechten Zeit erschienen die Proben, die der Befehl des Abteilungsleiters, Lt. Schrag, herangeholt hatte. Das Geschütz des Lt. Bahn und ein Maschinengewehr der Batterie hielten den Feind nieder. Drei Geschütze prohierten auf und jagten davon. Das Maschinengewehr feuerte weiter, bis auch das vierte Geschütz abgeschossen hatte. Als der erste Schuß der eigenen rückwärtigen Artillerie in der Stellung darft, raste auch dieses letzte Geschütz davon.

Ebenso erlitten hatten sich die nördlichen Batterien bis zum letzten Augenblick gewehrt. Schließlich wackelten sie auf ihre Proben. Wirklich kamen die Proben der 3. Batterie unter dem Wachtmeister Kohlof, heran. Es gelang aufzuprohen und wegzuziehen, eben als die Engländer am Dorf aufstanden. Die 4. Batterie stand immer noch und feuerte. Plötzlich sah Lt. Reichinger und der Abteilungsleiter, wie auf der Straße ein Reiter offen gegen Bis heransprengte. 100 Meter hinter ihm feste eine Probe daher, daß die Funken hoben. In großem Abstand folgten die anderen. „O weh!“ riefen beide Offiziere. Die Proben fuhren in den sicheren Tod. Im selben Augenblick drasselte Gewehrfeuer dem schneidigen Reiter, Sergeant Fischer, entgegen. Wie der Teufel machte er auf der Hinterhand kehrt. Die Probe versuchte daselbe. Sie wurde vom Feuer gefaßt. Fünf Pferde brachen zusammen. Fischer kam durch. Die verwundeten Fahrer retteten sich im Schutz des Straßengrabens. Jetzt war die 4. Batterie verloren. Vergeblich suchte Lt. Eicheler die Geschütze zurückzuschleichen. Da sprengte Lt. Reichinger eigenhändig mit seinen Leuten ein Geschütz nach dem anderen, die auf ferlem Feld standen. Unteroffizier Budehoffer aber ergriff ein Maschinengewehr, brachte die Able Drecke von Bis, die die Sprengung der Geschütze zu verhindern suchte, zum Schmelzen und deckte mullig und handlos den Rückzug seiner Kameraden. Dann erst brachte er sich selbst in Sicherheit. Kein Schuß, kein Ausstrahlungsteil der Geschütze lie in Feindeshand. Nur ein Kanonier wurde noch beim Rückzug verwundet. Inzwischen war Lt. Dambacher von seiner Beobachtungsstelle in einem hohen Graben zu seiner Batterie gerannt. Die Engländer drängten auf dem Fuß nach. Die Kanoniere warfen ihnen ihre Handgranaten vor die Füße und entkamen im Schutz des Rauchs. Aber auch sie nahmen Feuer und Verschlusstücke noch mit sich. Und selbst die Geschütze, die noch einem Geckenstoh der Württembergers mitten in der Infanterielinie standen, holten sie noch zurück. Lt. Dambacher und Lohmann gingen mit der Bedienungsmannschaft vor und zogen im Schilde ihre Geschütze angesichts des Feindes aus den Reihen der Infanterie bis hinter die Mauerlinie von Kommanden die Proben sie erwarteten. Bald darauf waren die Geschütze schon wieder in neuer Feuerstellung und feuerten zur Verpeilung Schuß auf Schuß nach Bis hinein.

Ein Ruhmestag für das tapfere Artillerieregiment wachte sich seinem Ende zu. Die Unerschütterlichkeit der ohne jede Deckung kämpfenden und ausdauernden Batterien hinter dem Gegenstoß der eigenen Infanterie Luft gemacht und ein wichtiger Bestandteil des Feindes an wichtiger Stelle zu einer Zeit ver-

gessen, wo es von gefährlichen Folgen begleitet sein konnte. Und so lang wird Deutschland unüberwindlich bleiben, wie in jedem Mann, gleich wie in diesen mutigen württembergischen Artilleristen, der eiserne Wille steht, an dem Pfah, auf den ihn Kampf für Leben und Freiheit seines Vaterlands gestellt hat, der Kampf für Leben und Freiheit seines Vaterlands gestellt hat, der Kampf für Leben und Freiheit seines Vaterlands gestellt hat...

**Württemberg.**

Auszeichnung des Kriegoministers v. Marchtaler. Stuttgart, 11. Okt. Der Kaiser hat dem Kriegsinminister, Generaloberst von Marchtaler den hohen Orden vom Schwarzen Adler und die Schwerter zum Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

Stuttgart, 11. Okt. (Spende der Königin.) Die Königin hat aus Anlaß ihres Geburtstages dem Landesverband für Jugendfürsorge in Württemberg tausend Mark zu seinem Grundstock für Kriegspatenschaft überweisen lassen.

Stuttgart, 11. Okt. (Beförderung.) Die neu geschaffene, mit dem Titel und Rang eines Regierungsrats verbundene Stelle eines weiteren landwirtschaftlich-technischen Berichterstatters bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft in dem Landwirtschaftsinspektor Defonomierat Stöbel in Ulm, Mitglied des Abgeordnetenhaus, übertragen.

**Luftleer oder gasgefüllt**

Wer braucht die Millionen Wotan-Lampen

Jeder Elektro-Installateur weiß es

In Wildbad zu haben bei Eugen Schenk.

Stuttgart, 11. Okt. (Postwertzeichen-Wettbewerb.) In der König Karlhalle des Landesgewerbemuseums sind zurzeit die Entwürfe für neue Postwertzeichen zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt die auf das im Namen des Landesgewerbemuseums von Prof. Pazarrel ergangene Ausschreiben an die deutsche Künstlerchaft eingelaufen sind. Es sind im ganzen 766 Arbeiten, von denen 20 mit Anerkennungspreisen von je 400 Mk. ausgezeichnet wurden. Die ausgestellten Arbeiten werden der Reichspostverwaltung unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Preisrichter konnten sich auf keinen Entwurf einigen, den sie der Reichspostverwaltung zur Ausfertigung neuer Postmarken empfehlen wollten, obgleich künstlerisch wertvolle Arbeiten in schöner Zahl vorhanden sind. Daneben ist aber auch viel wertvoller Material vorhanden, der manchmal eine bedenkliche Geschmacksverirrung verrät.

Stuttgart, 11. Okt. (Preiserhöhung im Fuhrgewerbe.) Infolge weiteren Steigens der Arbeitslöhne, Feuerungszulagen und der verschiedenen Bedarfsartikel wird eine neue Erhöhung der Gebühren für die amtlichen Stützgutfähre und der Wagenbewegung eintreten.

Althengstet, 11. Okt. (Tödliches Spielzeug.) Der 20 Jahre alte, zurzeit auf Urlaub vom Felde hier befindliche Eugen Zäffer handierte mit einer Pistole, die er seinem Bruder zeigen wollte. Plötzlich entlud sich eine noch im Rahmen befindliche Patrone und die Kugel drang dem Unglücklichen in den Unterleib. Er wurde so schwer verletzt, daß er im Bezirkskrankenhaus starb.

Urad, 11. Okt. (Vom Erholungsheim.) Das kaufmännische Erholungsheim ist auf behördliche Anordnung wegen der Schwierigkeit der Vercaumtelbeschaffung geschlossen worden, was von der Einwohnerschaft der Stadt läng gewünscht wurde, da manche Kurgäste das Gaststern der Umgebung so stark betrieben haben, daß neben einer unbilligen Preissteigerung für gewisse Waren auch ein fühlbarer Mangel an Lebensmitteln eintret.

**Gefangenenaustrausch.**

Konstanz, 11. Okt. Nach längerer Pause tritt morgen nachmittags 150 Uhr wieder ein Zug mit deutschen Internierten aus der Schweiz, etwa 120 Mann, hier ein.

**Baden.**

Karlsruhe, 10. Okt. Die Anbahnung der den staatlichen Beamten, Lehrern, Arbeitern usw. bewilligten einmaligen Feuerungszulage ist zum Teil bereits erfolgt. Wenn dies in einzelnen Fällen noch nicht geschehen ist, so liegt dies nach der Karlsruher Zig. in der Regel daran, daß den mit der Anweisung beauftragten Stellen, das nötige Personal nicht zur Verfügung

steht. In solchen Fällen wird es sich empfehlen, daß sich die in Betracht kommenden Beamten zur Befreiung der Kosten der Anschaffung der Wintervorräte Vorhänge nach den hierwegen erlassenen besonderen Bestimmungen geben lassen, die dann mit der einmaligen Zulage wieder zurückbezahlt werden können.

Manheim, 10. Okt. Die Vereinigung der Leiter städt. Fuhrwerks- und Straßenreinigungsbetriebe Deutschlands hielt kürzlich ihre 6. Hauptversammlung hier ab. Die Tagung war von etwa 30 deutschen Städten besucht. Einen breiten Raum in den Besprechungen nahm die Beratung über die zweckmäßige Fütterung und Durchführung der Pferde und die Beschaffung der Transportmittel ein.

Kasell, 10. Okt. Die verstorbene Kaufmannswitwe Marie Blechner von hier hat der Stadt eine Summe von über 20000 Mk. vermacht. Davon sollen 12000 Mk. zur Gründung eines Altersheims für alleinstehende Frauen verwendet werden.

Kasell, 10. Okt. Dieser Tage wurden die Leopoldstajenen einer Vergasung unterzogen, um das Ungeziefer zu vertilgen. Nach 12stündiger Wirkung des Gases wurden die Räume wieder geöffnet und der gute Erfolg zeigte sich in Gestalt von Massen toten Ungeziefers. Als man die Gase abziehen ließ, mußte die Nachbarschaft geräumt werden. Spahen und Tauben in den anliegenden Straßen, die in die Gaszone gerieten, verendeten.

Heidelberg, 10. Okt. Die Polizei verhaftete ein 19jähriges Mädchen, das eine Reihe von Diebstählen an dem Gewissen hat. Das Mädchen hatte es hauptsächlich darauf abgesehen, im Gedränge den Frauen die Geldbeutel aus der Handtasche zu entwinden.

Weinheim, 10. Okt. Am 1. Oktober waren 25 Jahre seit der Einführung der Bahnsteigsperre durch die preussisch-bessische Staatseisenbahnverwaltung verfloßen.

Von der Bergstraße, 10. Okt. Trotz der festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln und trotz strenger Straandrohung verlangen viele Landwirte sogar von den ortsanässigen Bezirchern 10-12 Mk. für den Ztr.

Freiburg, 10. Okt. Erzbischof Dr. Körber hat angeordnet, daß am nächsten Sonntag nachmittag in allen Pfarrkirchen vor ausgeheftem Allerheiligsten drei aufeinander folgende Bestanden abgehalten und in jeder derselben der Rosenkranz mit der Allerheiligen Litanei und dem Friedensgebet des Papstes gebetet werden. Die Predigt am Vormittag soll zu eindringlicher Mahnung der Gläubigen zu inständigem Gebet benützt werden.

Sasbachwalden bei Achern, 10. Okt. Das zwei Jahre alte Knaben des Landwirts Leonhard Buderer fiel in einen mit heißem Wasser gefüllten Kübel. Das Kind starb an den Brandwunden.

Freiburg, 11. Okt. Der Kaufmann Ferd. Höllermann hatte im Schleichhandel etwa 2400 Lit. Kirchswasser mit einem großen Gewinn weiterverkauft. Innerhalb drei Monaten wurde ihm ein Reingewinn von 9000 Mk. nachgerechnet. Er zahlte für den Brennwein zwischen 16 und 20 Mk. und verkaufte ihn zum Preise bis zu 29 Mk. für den Liter ins Rheintal weiter. Die Strafkammer verurteilte Höllermann zu 2500 Mk. Geldstrafe und Einziehung des übermäßigen Gewinns in Höhe von 6000 Mk.

Müllheim, 11. Okt. Ein Paketmarder, der am Hauptbahnhof seit einiger Zeit sein schickiges Gewerbe trieb, wurde in der Pacion eines 16jährigen Bahnaußensehers verhaftet.

Wildbad, 12. Oktober 1918.



**Codes-Anzeige.**

Berwandten, Freunden und Bekannten, die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

**Rosa Schildknecht**

im Alter von 19 Jahren nach kurzer aber schwerer Krankheit im Krankenhaus zu Neuenbürg sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerbigung Sonntag Nachmittag 4 Uhr.

Kath. Gottesdienst. Sonntag den 13. Oktober 10 Uhr Amt und Kurzpredigt 2 Uhr Andacht Montag 2 Uhr. Mittwoch keine heil. Messe, an den übrigen 3 Wochentagen 7 1/2 Uhr heil. Messe. Kriegsbesunde: Freitag Abend 6 1/2 Uhr. Veicht: Donnerstag Freitag und Samstag vor der heil. Messe und Samstag Abend von 4 Uhr an. Kommunion Donnerstag, Freitag und Samstag bei den heil. Messen. Evang. Gottesdienst. 20. Sonntag n. Dreieinigkeitsfest zugleich Kirch. Feiertag des Geburtstages J. M. der Königin Sonntag, 13. Oktober Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt Stadtkirch Kempnis Mittags 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern Stadtkirch Kempnis. Abends 8 Uhr Bibelstunde derselbe.

Druck und Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst

## Tranenarbeitschule.

Der Unterricht beginnt am 1. November 1918.  
Anmeldungen können noch bei der geprüften Lehrerin  
Fraulein Luise Schwäbe gemacht werden.  
Wildbad, den 4. Oktober 1918.  
Stadtschultheißenamt: Stv. Bögner

## Militär - Verein Wildbad

Königin Charlotte

Zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin  
tritt der Verein am Rathaus eine 1/2 Stunde vor Kirch-  
gang an  
Der Vorstand.

## Zeichnungen

auf die

## 9. Kriegsanleihe

für die

## Oberamts Sparkasse

Neuenbürg

nimmt von heute an die unterzeichnete Agentur von Ein-  
legern und sonstigen Personen entgegen.  
Wildbad, den 24. September 1918.

## Stadtpflege

## Hilfsarbeiterinnen

für leichte Dreharbeiten sofort gesucht.  
Gebr. Hoffmann, Pforzheim  
Mühlbacher Kirchenweg 26

## Gelbe Rüben

treffen Ende dieser Woche ein  
Zucker Futter Rüben  
jedes Quantum übernimmt und liefert

Gärtner Wolf.  
Empfehle schöne blühende Englamen Alpen Veilchen  
Der Obige.

Schon für

# Mk. 5.20

monatliche Zahlung kann jeder

# 1000 Mk.

## 9. Deutsche Kriegsanleihe

zeichnen und sein Leben unter sofortigem vollen  
Einschluss der Kriegsgefahr zu günstigen Be-  
dingungen versichern. Im Felde Stehende  
können durch ihre Angehörigen in der  
Heimat versichert werden.

Auskünfte und Anmeldebüchlein durch die  
Hauptgeschäftsstelle für Württemberg  
der Lebensversicherungsgesellschaft österr.

## Phönix Stuttgart

Schloßstraße 92 Fernruf 4478

## Die Württ. Sparkasse

(Landessparkasse)

nimmt Zeichnungen auf die  
neue Kriegsanleihe  
von Einlegern und anderen Personen entgegen.  
Zeichnungen vermitteln auch die Agenturen.

## Stockfische

empfehlen  
Adolf Blumenthal.

# Stärke- wäsche

besorgt  
Grosswäscherei  
Schorpp

In Wildbad Annahmestelle:  
Ladert Wilhelmstraße 91.

## Stahl & Federer Aktiengesellschaft Filiale Wildbad

nehmen Zeichnungen auf die

## 9. Kriegsanleihe

entgegen und vermitteln kostenfrei

## Kriegsanleihe-Versicherungen

zu Originalbedingungen, ohne ärztliche Untersuchung.

Nähere Auskunft auf Wunsch bereitwilligst.

## Schirme, Spazier- und Bergstöcke

aparte Neuheiten, niedere Preise  
bei

Chr. Schmid u. Sohn  
nur König-Karlstr. 68.  
neben Hotel Deutscher Hof.

## Besten Schutz

gegen  
Verlust

durch Feuer u. Diebstahl  
bietet die

Aufbewahrung von Wertpapieren, Urkunden  
und Schmucksachen jeder Art  
in unserer

## Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer befinden sich  
eiserne Schrankfächer, die in verschie-  
denen Größen, zu billigen Preisen, auf  
beliebige Zeit, unter Eigenschlüssel des  
Mieters zur Verfügung gestellt werden.

Wertsachen können uns auch in ver-  
siegelten Paketen, Kisten etc verpackt,  
zur sicheren Aufbewahrung übergeben  
werden.

Besichtigung der Stahlkammer ist wäh-  
rend der Geschäftsstunden  
gerne gestattet.

## STAHL & FEDERER, Aktiengesellschaft Filiale Wildbad.

## Noch günstige Einkaufsmöglichkeiten

Haarbürsten, prima Borsten,  
Mk. 12.50 bis Mk. 1.75,  
Kleiderbürsten, vorzügl. Ware,  
Mk. 14 bis Mk. 2.50,  
Jahrbürsten, Mk. 2.55 bis Mk. 0.80,  
Friseerkämme, Mk. 12— bis Mk. 3.—,  
Moderne Aufsteckkämme, Mk. 12 bis Mk. 2.20,  
Handwaschbürsten, Mk. 5 bis Mk. 2,  
Schwämme, Mk. 30 bis Mk. 0.80,  
Säde-Milchen, Mk. 8.50 bis Mk. 4.50,  
Nagelpflege-Garnituren, Mk. 95— bis Mk. 4.50  
auch einzelne Instrumente,  
K.V.-Seife und Pulver, Mk. 0.40,  
100 gr. und 250 gr. 30 Pfg.  
Kopfwaschpulver, noch gut schäumend 25 Pfg.,  
Frennlampen, gut vernickelt, Mk. 5.50 bis Mk. 2,  
Welleneisen, Mk. 3.50 bis 2.— Pfg.,  
Haarwasser, Mk. 5 bis 3.50,  
Puder, jede Farbe, Mk. 6.50 bis Mk. 0.80,  
Haarentfettungspuder, Mk. 2.50 bis Mk. 1.50,  
Parfüme, Mk. 14 bis Mk. 1.50,  
Haaröle, Mk. 2 bis Mk. 1.80,  
Mittel zur Nagelpflege, Mk. 0.40 bis Mk. 9,  
Chr. Schmid u. Sohn,  
Parfümerie-, Friseur-, Sport- u. Photogeschäft,  
nur König-Karlstr. 68.

## Lieder- kranz Wildbad.

Heute Abend 8 Uhr Zusam-  
menkunft im Gasthaus zur  
Eisenbahn.  
Der Vorstand.

## Verloren

Ein größeres  
Feldpostpaket  
mit Aufschrift Adolf Schanz  
von der Spollenmühle bis  
Wildbad mit dem Postauto ver-  
loren.  
Abzugeben gegen Belohnung  
Haus Spollenmühle.

## Ein Zimmermädchen

sowie ein  
Küchenmädchen  
für besseres Haus nach Eresfeld  
sofort gesucht.  
Nähere Auskunft Gasthaus zum  
weißen Mann.

Zu verkaufen Montag mit-  
tag 2 Uhr

## 15-20 junge Hühner

von 1917 und 18  
sowie  
1 gute Ziege  
und einige Ztr. Dehmb.  
Franz Scharr,  
Villa Waldj eden.

## Nachruf

für den unversehrten, gefallenen  
Zerg. Michael Gauß vom Enzjal  
Kombach.

Du warst unser Sonnenschein unser Glück,  
kehrst nicht mehr in die Heimat zurück,  
Du schläfst nun geliebter Sohn und Bruder,  
Du schläfst so still, du ahnst es nicht,  
Dah Grün die Heimat dir sendet,  
Siehst nicht das gebrochene Mutterherz,  
Merkst nicht des Vaters stillen Schmerz,  
Wenn die Glocken den Frieden verkünden,  
Die Krieger sich in der Heimat einfinden,  
Dann bricht uns von neuem das Herz entzwei,  
denn du lieber Michael bist nicht dabei,  
Wir werden dich nie vergessen,  
Bis unsere Augen brechen,  
Ruhe sanft in Feindesland,  
Dein Grab schmückt Gottes Hand,  
Wo die Friedenspalmen wehen,  
Da werden wir uns Wiedersehen.  
Nun ruhe aus, du hast genug gestritten,  
Du hast für Deutschland, stolz den Tod erlitten,  
Du hast den Herd beschirmt und unser Land,  
Bis dich die Angel streckte in den Sand.  
Ruhe sanft!

Calmbach den 8. Oktober 1918.



## Danksaagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme, welche ich beim Hinscheiden und beson-  
ders während der Krankheit meines l. Mannes

## Franz Proß,

im Wilhelmsheller  
Veteran 1870

erfahren durfte, spreche ich meinen innigsten  
Dank aus.

Die trauernde Gattin:

Margarete Proß, geb. Kugele.